

Hofmannswaldau, Christian Hofmann von: Heloisse an Abelarden (1679)

1 Auf einen Brief von Blutt gehört ein Brief von
2 Thränen/
3 Ich fühle wie dein Schnitt mich auch zugleiche sticht
4 Ach daß der Himmel mich den Jamēr läst erwehnen/
5 Und mir nicht auch dabey das matte Hertze bricht.
6 Kein Zug der Eitelkeit/ kein Dunst beflam̄ter Lüste/
7 Macht daß ich deine Noth entzuckt beweinen muß/
8 Die Geister führen mich in eine dürre Wüste/
9 Gedenck ich künftig mehr an einen geilen Kuß.
10 Ich scheue mich zwar nicht in Schwachheit zu beken̄~
11 Daß deine kühne Faust mich in die Gluth geführt;
12 Wie sollte nicht ein Weib in ihren Geist entbrennen/
13 Wann ihr ein Abelard so schöne Funcken röhrt?
14 Das Wort/ damit dein Mund mein Ohre hat be-
15 stritten/
16 Bezwang mir auch den Geist durch süsse Zauberey.
17 Ich bin mein Edler Freund durch deine Hand geglit-
18 Und lebte sonder dich von allem Falle frey.
19 Ich bin durch dich allein auß dem Gewichte komēn/
20 Doch wer durch Helde~fällt/ der fällt nicht ohne Ruhm
21 Daß du mich hast bekriegt/ und mir das Heft genom-
22 men/
23 Das bleibt der beste Schatz von meinem Eigenthum.
24 Mein Einfalt schärftest du durch viel gelehrte Küsse
25 Die Geilheit legtest du in bunde Schalen ein/
26 Es machte mir dein Kuß Gall v. auch Wermut süsse
27 Du liest Vertrauligkeit der Keuschheit Wiege seyn.
28 Es war die Buhlerey mit Weißheit überzogen/
29 Ja unsre Geilheit selbst mit Keuschheit angethan
30 Mit solcher Liebligkeit ward unser Lust gepflogen
31 Daß ich sie auch itzund nicht gäntzlich tadeln kar.
32 Es gieng die Schlüpfrigkeit in einem reinen Kleide/
33 Ich ward von deiner Brunst geziehret/ nicht befleckt/

34 Es war mein Purpur Rock nicht ohne weisse Seide.
35 Wer liebt die Speise nicht so nach der Tugend
36 schmeckt.
37 Als Monde wolt' ich nur durch dich o Sonē scheinen.
38 Mich schreckt auf deiner Schoß kein Bild betrübter
39 Nacht (nen/
40 Ich dacht' auf dieser Welt forthin nicht mehr zu wei-
41 Ach daß sich unser Lust zur Unlust Mutter macht.
42 Du hattest mir so viel von Tugend fürgestellet/
43 Daß sich die Schelmerey dadurch nicht blicken ließ.
44 Mit solcher Liebligkeit ward ich durch dich gefället
45 Daß ich in Lust entzückt/ es nicht mehr Sünde hieß.
46 Mich deucht ich sündigte/ diß Sünd' un~Schuld zu-
47 nennen/
48 Was süsser ist als Most un~nach Jeßminen schmeckt.
49 Ich meynt'/ ich würde hier in einer Flamme brennen/
50 So nur zu leutern weiß/ und nichts an uns befleckt.
51 Ich schlug in solcher Lust Geist und auch Auge nieder/
52 Wer Adlern gleiche sieht/ wird durch die Liebe blind/
53 Was ich aldar empfand/ bringt mir kein Monath
54 wieder/
55 Es ist verrauschte Flut un~längst verrauchter Wind.
56 Ich will forthin nicht mehr in Liebes Schrancken
57 kämpfen
58 Ich will itzt Meisterin von meinem Blute seyn.
59 Ich weiß der Himēl selbst wird meine Lüste dämpfen/
60 Und druckt mir albereit der Keuschheit Siegel ein.
61 Ein guter Vorsatz kan uns mehr als Stahl ver-
62 schneiden/ (Ruh
63 Wer ihm sich selbst entbricht/ sährt in den Port der
64 Wir schmecken keine Lust/ als in der Lust/ zu meiden
65 Und was dein Leib entgeht/ das wächst der Seele zu/
66 Es hat mein Abelard mich niemahls recht geliebet/
67 So er der Meynung ist/ daß ich ihn lassen kan/
68 Ein edles Weib wie ich/ so nicht als Hure liebet/

69 Schaut Leibespracht als Spreu/ die Seel als körner
70 Man muß die Liebe nicht mit gleicher Ele messen/
71 Gemeine Buhlerey sucht nichts als Fleisch un̄Blut/
72 Doch der ein edler Geist das Hertze hat besessen/
73 Die läst das Schlacken Werck/ und sucht ein höher
74 Gut. (ret
75 Hat mich dein Zucker Mund zu Fleischlich angerüh-
76 Und in ein Rosenthal ein schlüpfrich Haus gebaut/
77 So hat doch keine Brunst wir die Vernunft entföh-
78 Es hat ein jeder Kuß auf deinen Geist geschaut.
79 Ich hielt vor ungereimt den edlen Leib zu hassen
80 Wo dein erlauchter Geist so kluge Hofstadt hielt.
81 Kam gleich mein Abtlard mich fleischlich zu umfassen
82 So schertzt ich mehr von Lieb/ als Geilheit angefült.
83 Ich weiß der Himmel läst uns leicht Genade finden
84 Der unser Seele hat tief in das Bluth gesetzt/
85 Ach schreib ich auch zuviel? dergleichen zarte Sünde?
86 Seyn der Vergebung mehr als Grobe werth ge-
87 schätzt.
88 Als Engel werd ich dich forthin umbfassen können/
89 Was Männ-un̄Weiblich heist/ bedenckt die Seele
90 nicht/
91 Es scheint die Sternē selbst belachen mein Beginēn/
92 Und haben Cronen mir von Strahlen zugericht.
93 Wir wollen einen Sitz von Tugend-Liljen bauen/
94 An dem kein schartzer Fleck verwehrter Lüste klebt;
95 Die Welt wird mich un̄dich in einem Bande schaue?
96 Auf dēdie Kostbarkeit von Zucht-Gewircke schwebt.
97 Die Seelen werden sich auf eine Weisse küssen/
98 Die man empfinden kan/ doch nich zu nennen weiß.
99 Ein süßes Etwas wird von Geist zu Geiste flüssen/
100 Vor Liebestöckel pflantzt man künftig Ehren-Preiß.
101 Viel hundert Jahre Rost wird unsren Ruhm nicht
102 stören;
103 Gesezte Tugend sprost auch aus der Buhlerey.

104 Wer allzu eifrig zörnt/ wird diese Worte hören:
105 Gar wenig Menschēseyn von Lieb und Blattern frey
106 Ich küsse dich itzund in diesem kurtzen Schreiben/
107 Die Seele schreibet mehr als diese schwache Hand.
108 Laß mich nur deine Magd in Ewigkeit verbleiben/
109 Ich bin dir längst verschenckt/ du darfst kein ferner
110 Pfand.
111 Vor deinen Schaden kan ich itzt kein Pflaster sendē
112 Wenn meine Wehmut man nicht deine Salbe heist.
113 Hiermit empfehl' ich dich des Him̄els treuen Händē
114 Der heile deinen Leib/ und stärcke meinen Geist.

(Textopus: Heloisse an Abelarden. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/20936>)